

Kirche unterwegs zu den Menschen



seelsorgeeinheit

untere sense

schmitten - ueberstorf - wünnwil-flamatt

Pfarrblatt

Schmitten

November 2019



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im November 2019

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Freitag, 1 November Allerheiligen	9.00	9.00	9.00	19.00
Samstag, 2 November	17.00	—	17.00	—
Sonntag, 3. November	7.30 19.00 Nice Sunday	9.00	—	10.30
Samstag, 9. November	—	17.00 Sendungs-GD	—	—
Sonntag, 10. November	7.30 9.00 Kinder-GD	—	10.15 Sendungs-GD	19.00
Samstag, 16. November	17.00 Fam.-GD und Sendungs-GD	—	17.00 Cäcilienfeier	—
Sonntag, 17. November	7.30	9.00	—	10.30 Cäcilienfeier
Samstag, 23. November	—	—	—	17.00 Jugend-GD „Samschig Flir- We are here“
Sonntag 24. November	9.00 Cäcilienfeier	10.00 Cäcilienfeier	10.15	19.00
Samstag, 30. November	17.00	—	17.00	—



«Und doch ist Einer (da), der dein Leben unendlich sanft in seinen Händen hält»

Man sagt, Dichter würden in ihrer schöpferischen Intuition die Geheimnisse und die unergründlichen Wahrheiten des Lebens tiefer erfassen und ans Licht heben, als grosse Gelehrte, Philosophen oder Theologen mit ihren oft theoretisch und abstrakt konstruierten Gedankengängen.

Ein solcher Dichter, den Gott mit einer begnadeten Intuition ausgestattet hat, ist in meinen Augen Rainer Maria Rilke (1875–1926).

Er hat in seinem Herbstgedicht die Vergänglichkeit der Natur und alles Geschöpflichen meisterhaft ins Bild gesetzt. Mit einem schlichten, aus dem Leben gegriffenen Bildvergleich (Metapher), bringt er auf geniale Weise eine tiefe religiöse Wahrheit zum Leuchten und zum Klingen. Auch für Menschen von heute – selbst, wenn sie sich nicht als besonders religiös bezeichnen und vielleicht kaum mehr kirchlich gebunden sind.

Rilkes Worte trösten einfach und sind heilsamer Balsam – sie führen zum Herzstück unseres Glaubens.



Herbst

**Die Blätter fallen, fallen wie von weit.
Als welkten in den Himmeln ferne Gärten.
Sie fallen mit verneinender Gebärde.
Und in den Nächten fällt die schwere Erde
Aus allen Sternen in die Einsamkeit.**

**Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.
Und doch ist einer, welcher dieses Fallen
Unendlich sanft in seinen Händen hält.**

Rainer Maria Rilke (1875–1926)

Ruhige und besinnliche Herbsttage – und immer wieder einem Gedanken an den unendlich liebenden Gott, der unser Leben unendlich sanft in seinen Händen hält – wünsche ich allen Lesern und Leserinnen

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator



Liebe Jugendliche und junge Erwachsene!

Wir haben am 21. September die Gottesdienstreihe «Samschtigfiir – we are here» mit einer Feier zum Thema «Gerufen – berufen» im Kirchenzentrum Flamatt lanciert. Gleichzeitig war dieser Anlass der Startgottesdienst unserer Firmlinge vom dreijährigen Firmweg unserer Seelsorgeeinheit. Noch nie habe ich so viele Jugendliche und junge Erwachsene, Familien mit Kindern in einem Gottesdienst in der Unteren Sense gesehen! Besonders gefreut hat mich nebst der grossen Anzahl der Teilnehmer auch die **fröhliche Atmosphäre** beim anschliessenden Apéro.

Wir sind gemeinsam auf diesem Weg und wir wollen diese Anlässe als Spurensuche, ja als eine **Oase des Aufatmens** und des geschwisterlichen Austausches gestalten. Dies wird uns aber nur gelingen, wenn jede und jeder von uns zum Gelingen dieser Initiative auf ihre und seine Weise beiträgt. Kirche sind wir gemeinsam, und nicht nur die Hauptamtlichen, die als Angestellte in einer Pfarrei arbeiten. Wie kannst Du einen Beitrag leisten? Ganz einfache und kleine Gesten sind schon genug:

Sei da! Man kann nur etwas gestalten, bewegen und ändern, wenn man dort ist, wo die Dinge passieren. Wenn Du Fragen und Anregungen hast, wenn Du das Antlitz der Kirche vor Ort ändern möchtest, nimm an den Veranstaltungen teil, die ganz besonders Dich ansprechen wollen: Jugendgottesdienste, Ateliers, Kreuzweg, Jugendtreff, persönliche Gespräche und Begegnungen. Deine **aktive Anwesenheit** ist der erste Schritt!

Sei offen! Wenn Du da bist, sei offen: direkt und indirekt. Das heisst, Du bist aufgerufen, Deine Meinung und Deine Kritik mit Respekt und im konstruktiven Geist mitzuteilen. Offen sein heisst aber auch, dass auch Du zuhören und die Meinung anderer Menschen anhören und wahrnehmen sollst. So kann eine fruchtbare **Dynamik des Dialogs** und des Austausches entstehen, die uns alle nur inspirieren kann!

Sei fröhlich und erzähl es weiter! Wir sind Christinnen und Christen genannt, weil wir an die Frohe Botschaft Christi glauben und sie im Alltag zu leben versuchen. Die Frohe Botschaft Christi, dass uns **Gott ohne Vorbehalt liebt** und es mit uns unter allen Umständen gut meint, soll in unserem Wort und unserer Tat sichtbar werden. Mit unseren Gottesdiensten und weiteren Anlässen wollen wir **gemeinsam** der Frohen Botschaft Gestalt verleihen. Wenn Du Dich von dieser Botschaft begeistert fühlst, erzähl sie weiter! Auch hier gilt: **Geteilte Freude**, ist doppelte Freude!

In diesem Sinne laden wir Euch zu unserem nächsten Jugend- und Familiengottesdienst unter dem Motto «Als Gott lachte» am 23. November in Flamatt ein!

Mit fröhlichem Gruss
Norbert Nagy, Pastoralassistent

«Samschtigfir – we are here»

Als Gott lachte...



Jugend- und Familiengottesdienst

Kirchenzentrum Flamatt

23. November – 17.00 Uhr

Begegnung mit Simea Schwab



Einladung zum Vortrag
(mit powerpoint)

ERMUTIGT UND BEGEISTERT LEBEN

WO? Begegnungszentrum Schmitt
WANN? Mittwoch, 20. November 2019
ZEIT? 19.30 Uhr

Wie es der Titel eigentlich schon sagt, möchte die Referentin in ihrem Vortrag aufzeigen, wie wir zu neuer Ermutigung und Begeisterung für unser persönliches Leben kommen können. Dabei geht es nicht darum, Rezepte darzulegen, sondern auf einige ihr wichtig erscheinenden Schritte auf diesem Weg hinzuweisen.

Die Referentin, Frau Simea Schwab, ist freischaffende Theologin, Erwachsenenbildnerin und Autorin. Sie lebt seit ihrer Geburt mit einer schweren körperlichen Behinderung – gestaltet ihr Leben aber auch ohne Arme sehr aktiv.

GOTTESDIENSTORDNUNG

November 2019

1. Fr. **Allerheiligen**
09.00 Uhr Festgottesdienst /
Gemischten Chor
Kollekte Missionsbrüder
des Hl. Franziskus in Düdingen
14.00 Uhr **Totengedenkfeier**
mit Gräbersegnung (Gemischter Chor)
Kollekte für Hl. Messen
für Verstorbene

2. Sa. Allerseelen
17.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahrmesse für Hedwig Roggo-Gerig
Jahrmesse für Marie und Josef Vonlanthen-Cotting, für Alfonso und Anna Fornasier, für Lucio Fornasier und für Jaqueline Fornasier, für Noël Fragnière, für Elisabeth und Karl von Ah-Ulrich, für Marie Therese Caro-Ulrich und Sohn Enrico, für Hugo und Theresia Ulrich-Perrez
Stiftmesse für Werner Zosso, für German Ulrich-Lück

3. **31. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday,
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte: Elisabethenopfer des
Schweizerischen Katholischen
Frauenbundes

8. Fr. Hl. Gregor
08.00 Uhr Hl. Messe

9. Sa. Weihetag der Lateranbasilika
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung**
vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig**
Gelegenheit für ein geistliches
Gespräche und / oder Empfang
des Sakramentes der Versöhnung.

10. **32. Sonntag im Jahreskreis / Kilbi**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe / Männerchor
Jahrmesse für Erwin Rappo, für Marie und Kanis Schaller-Gugler, für Annelies Schaller, für Erwin Schöpfer
Anschließend Kilbikoncert der
Musikgesellschaft Schmitten
im Mehrzwecksaal, Schulhaus orange
09.00 Uhr **Kindergottesdienst**
im Begegnungszentrum
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für ein Projekt von Migratio
(Dienststelle der Schweizer
Bischofskonferenz für die Seelsorge
an Menschen auf der Flucht)



15. Fr. Hl. Albert der Grosse
08.00 Uhr Hl. Messe



16. Sa. Hl. Margareta
17.00 Uhr Hl. Messe/
Familien- und Sendungsgottesdienst;
Thema: geführt und gesandt
Jahrmesse für Agnes Ackermann,
für Lina Waeber-Waeber
Stiftmesse für Mathilde und Alois Zosso-Jungo, für Josef Lehmann, für Johann und Augusta Piller-Rudaz, für Familie Georges Python und Nachkommen, für Bertha Renggli-Schorro, für Felix Schorro, für Emil und Bernhardine Waeber-Philipona, für Rosa Portmann-Hett, für Agnes Noth

17. **33. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für den Aufbau
eines Schulgebäudes in Meghalaya,
Nord-Ost-Indien

21. Do. Gedenktag unserer Lieben Frau in Jerusalem
11.00 Uhr Hl. Messe für die Senioren und Seniorinnen.
Anschließend Mittagessen im Hotel zum Weissen Kreuz.
22. Fr. Hl. Cäcilia
08.00 Uhr Hl. Messe
23. Sa. Hl. Kolumban
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gelegenheit für ein geistliches Gespräche und/oder Empfang des Sakramentes der Versöhnung.**
17.00 Uhr **Jugend- und Familiengottesdienst in Flamatt**

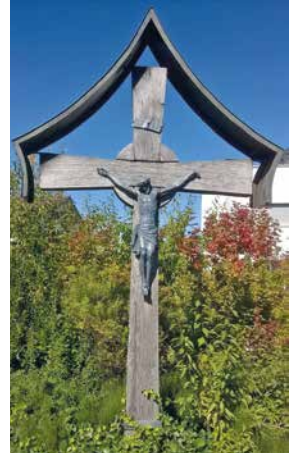


24. **Christkönigssonntag**
09.00 Uhr Hl. Messe / Cäciliafeier / Gemischter Chor
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte für das Priesterseminar
29. Fr. Hl. Margarete
08.00 Hl. Messe
30. Sa. Hl. Andreas
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Josef und Marie
Waeber-Zosso, Hagnet

Dezember 2019

1. **Erster Adventssonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Nice Sunday, mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte: für die Universität Freiburg

Allerheiligen



*Kreuz
auf dem Friedhof
von Schmitten*

An Allerheiligen denken wir besonders an unsere Heiligen die in der Nachfolge von Jesus gelebt haben und dafür oft verfolgt und getötet wurden.

Bei der Totengedenkfeier am Nachmittag denken wir an unsere Verstorbenen. Deshalb werden die Äpfel mit den Namen der Verstorbenen vom Lebensbaum genommen und den Angehörigen übergeben.

Die Blüten, welche symbolisch für die getauften Kinder des vergangenen Jahres am Lebensbaum sind, werden ebenfalls an Allerheiligen entfernt.

Der Text von Jacqueline Keune soll allen Trauernden Trost spenden:

*Gott schaue liebevoll
auf die Verstorbenen
und segne die Tage und Nächte
ihres Lebens.
Gott lege sein Ohr an ihren Mund
und höre ihre Sehnsucht.
Gott laufe ihnen entgegen
und schliesse sie in seine Arme.
Und Gottes Liebe wiege auch dich,
berge dir Tränen,
berge dich in seinen Mantel aus Schutz,
segne dich mit Atem voll Ruhe
und einem Morgen voll Licht.*

Familiengottesdienst

& Sendungsgottesdienst der Firmlinge



Samstag 16. Nov. 2019

17h / Kirche Schmitt

geführt & gesandt

Meine Mission...

... und Deine ?

Seid alle ganz herzlich zum Familiengottesdienst willkommen. Die Firmlinge und die Juniorsingers singen und feiern mit uns. Wir freuen uns auf Euch.

Pfarrer Vonlanthen und die Familiengottesdienstgruppe

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

Montag, 4. November, um 14.00 Uhr:
Monatsversammlung
im Pflegeheim Sonnmatt

- **Frauen z'Morge**

Dienstag, 5. November, um 8.30 Uhr:
Besinnung in der Kapelle in Burgbühl.
Anschliessend gemeinsames Frühstück.

- **Landfrauenverein**

Kurs: Aromatherapie; Mit Wohlgefühl
in den Winter!
Mittwoch, 6. November,
18.30 bis 22.00 Uhr im BGZ

- **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 7. November,
um 13.30 im BGZ

- **Eltern- und Kinder- Treff**

Freitag, 8. November, Räbeliechtl-
Umzug. Treffpunkt um 18.00 Uhr auf dem
Schulhausplatz (vor der Bibliothek).

- **Kindergottesdienst**

Sonntag, 10. November, um 9.00 Uhr
im BGZ

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 12. November, um 13.30 Uhr:
Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **Forum für Altersnachmittag
Schmitten**

Donnerstag, 21. November um 11.00 Uhr:
hl. Messe in der Kirche.
Das anschliessende Mittagessen im
Hotel zum Weissen Kreuz wird von der
Pfarrei und der Gemeinde Schmitten
offeriert.

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

Mittwoch, 27. November um 19.30 Uhr
ökumenische Adventsfeier im BGZ

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 28. November: Fahrt nach
Neuenegg mit anschliessender
Wanderung.
Besammlung um 13.30 Uhr beim
Parkplatz des Pflegeheims



Firmung 15+

1. OS (9H)

- **Freitag, 8. November 2019,
15.45 bis ca. 18.00 Uhr:**
Atelier 2: Ich gestalte meine eigene Kerze
Treffpunkt: Pfarreisaal Wünnewil
(unterhalb Restaurant St. Jakob)
- a) **Samstag, 9. November 2019,
09.45 bis 12.00 Uhr: oder**
b) **Freitag, 15. November 2019,
15.45 bis 18.00 Uhr**
c) **Freitag, 22. November 2019,
15.45 bis 18.00 Uhr**

Atelier 3: Engel in der Bibel – Engel auf
meinem Lebensweg. Mein Schutzengel!
Treffpunkt: Atelier von Frau Bonita Meyer
«freefusing», Bethlehem 7, Schmitten

2. OS (10H)

- **Donnerstag, 14. November 2019,
17.30 bis 19.00 Uhr:**
Atelier 2: Begegnung
mit einem Olympiasieger
Treffpunkt: Begegnungszentrum
Schmitten, Gwattstrasse
(direkt neben der Kirche)



Genderwahn in der Bibel?

Wie aus dem Junias eine Junia wurde
(Brief an die Römer 16,7)

«Grüsst Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir im Gefängnis waren; sie ragen heraus unter den Aposteln und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt» (Röm 16,7).

Wurde in den Bibelübersetzungen der Vergangenheit an dieser Stelle immer von einem Mann namens Junias gesprochen, hat die neueste Bibelforschung belegen können, dass es sich hier in Wirklichkeit um eine Frau namens Junia handelt, die mit Paulus im Gefängnis war und wahrscheinlich die Gattin von Andronikus ist.

Diese «Entdeckung» kann der aktuellen Diskussion über die Stellung der Frau in den Leitungsämtern der Kirche einen neuen Impuls geben, nennt Paulus sie ja herausragend unter den Aposteln. Sie hatte im Urchristentum wohl eine Leitungsfunktion inne.

Lange Geschichte

«Was genau es bedeutete, dass Paulus sie Apostel nennt, ist etwas weniger klar. Vermutlich waren Junia und Andronikus umherreisende Missionare für das Evangelium, die öffentlich auftraten und dafür sogar verhaftet wurden. Ein Amt, das später «episkopos» hiess und aus dem sich das Bischofsamt entwickelte, war es eher nicht» (Roland Juchem). In der griechischen Sprache, in der das Neue Testament geschrieben wurde, sind beide Lesarten dieses Apostelnamens möglich. Die Kirchenväter betrachteten Junia aber als Frau, was sich erst im 13. Jahrhundert in der Westkirche schlagartig geändert und seit der Reformation mit wenigen Ausnahmen allgemein durchgesetzt hat. Erst seit den 1980er Jahren hat sich unter den Exegeten

wieder die Meinung durchgesetzt, dass Paulus hier von einer Frau spricht. Grund für diesen Meinungsumschwung ist die Tatsache, dass der Name Junias in der Antike nirgends zu belegen ist, im Gegensatz zum häufigen Frauennamen Junia.

Apostolin

Für Paulus ist das Amt des Apostels etwas sehr Bedeutsames. Ein Apostel muss «vor allen Menschen ein Zeuge Christi werden für das, was er gesehen und gehört hat» (Apg 22,15). Diesem hohen Anspruch ist Junia zweifellos mehr als gerecht geworden, selbst wenn sie wohl kaum zum engsten Apostelkreis um Jesus zu zählen ist. Johannes Chrysostomus schreibt über sie: «Ein Apostel zu sein ist etwas Grosses. Aber berühmt unter den Aposteln – bedenke, welch grosses Lob das ist. Wie gross muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.» Trotz dieses Lobes ist über Junia ausser den knappen Angaben in Röm 15,7 geschichtlich nichts Gesichertes bekannt. Es haben sich aus frühchristlicher Zeit keine Überlieferungen zur Person der Junia erhalten. Wie Paulus schreibt, waren Junia und Andronikus Juden wie er, die schon vor seiner eigenen Bekehrung (vgl. Apg 9,1–19) zu Christus gefunden hatten.

Paul Martone





Der Spender des Ehesakramentes

Letzthin behauptete jemand, dass bei einer katholischen Trauung gar nicht der Priester die Ehe spendet, sondern das Brautpaar. Stimmt das?

Ja, das stimmt!

Wie muss ich das verstehen?

Braut und Bräutigam versprechen einander vor Gottes Angesicht Liebe und Treue, bis der Tod sie scheidet. Dieses Versprechen wird von Gott angenommen und besiegelt und dadurch kommt das Sakrament der Ehe zustande.

Und was ist die Aufgabe des Priesters bei der Trauung?

Der Priester oder Diakon ist der Zeuge dafür, dass die Ehe unter den richtigen Bedingungen zustande gekommen ist und das Versprechen in der richtigen Form und öffentlich abgelegt worden ist.

Und das ist schon alles?

Nein, der Priester oder Diakon hat dann auch die schöne Aufgabe im Namen Gottes und seiner Kirche den Ehebund, den das Brautpaar geschlossen hat, zu bestätigen und den Segen Gottes auf das Brautpaar herabzurufen.

Ist es bei den zahlreichen Scheidungen denn heute noch sinnvoll kirchlich zu heiraten?

Ich denke, dass alle Paare, die heiraten, den guten Willen haben, ihr ganzes weiteres Leben gemeinsam zu gestalten. Das ist nicht immer einfach, denn Christen lieben nicht anders als andere Menschen und auch sie können scheitern. Wer aber kirchlich heiratet und Gott als Dritten in seinen Bund aufnimmt, darf wissen, dass das Paar mehr Hilfe hat, als jemand, der auf Gottes Beistand verzichtet.

Es gibt aber keine Garantie für eine Ehe, die bis zum Tod dauert!

Nein, eine solche gibt es tatsächlich nicht. Hilfreich kann aber ein Satz des Dichters Fjodor Dostojewski sein: «Einen Menschen lieben heisst, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat». Das heisst nichts anderes, als dass wir einander mit den Augen Gottes anschauen sollten. Dann wird manches besser und vielleicht auch einfacher!

Besten Dank für diese Auskunft! pam

Foto: www.alfonsweber.ch



Abschied im engsten Familienkreis

Eine Beerdigung «in aller Stille» ist zu still



Wir lesen jeden Tag von ihm. Hie und da kommt er uns näher als uns lieb ist. Er bedroht Menschen, die uns lieb sind; manchmal nimmt er sie uns. Und eines Tages steht er unausweichlich vor uns und zwingt uns, ihm zu folgen: der Tod.

Totentanz in Hrastovlje, Slowenien
Foto: Sr Catherine Jerusalem

Wir kennen ihn alle, und kennen ihn doch nicht. Der Tod, von dem wir alle wissen, dass er uns einmal holen kommt! Der Tod steht uns allen bevor! Sterben muss jeder selbst und allein. Niemand kann es ihm abnehmen. Eine Stellvertretung gibt es hier nicht. Und der Tod kommt «tod-sicher». Der Augenblick des Todes ist die Stunde der Wahrheit: Weder Schein noch Lüge halten da stand.

Wer ehrlich ist, wird zugeben, dass ihn das Denken an den Tod nicht kalt lässt! Wir wissen zwar, dass wir alle eines nahen oder fernen Tages sterben werden, aber wir glauben es nicht! Der Tod kann warten, denn ich habe noch so viel vor, so viele Pläne, so viele Dinge, die noch zu erledigen sind. Aber der Tod nimmt keine Rücksicht auf meine Wünsche.



«Ein Christ ist kein Christ»

Auch als glaubende Christen beunruhigt uns der Tod. Wir glauben zwar, dass Gott die Menschen liebt und ihnen treu bleibt – auch im Tod und darüber hinaus! Wie dieses «Darüber hinaus» aber aussehen wird, wissen wir nicht. Dieses ewige Leben ist so unvorstellbar schön, dass wir jetzt nur in Bildern und Gleichnissen darüber reden können (vgl. 1 Kor 2, 9). Damit will uns Jesus nicht aufs Jenseits ver-trösten, als ob das Leben hier auf Erden bedeutungslos wäre. Im Gegenteil: Das Leben vor dem Tod ist einmalig. Hier entscheidet sich alles. Hier sollen wir zu liebevollen Menschen heranreifen, hier der Versuchung widerstehen, zu engherzigen

Foto: Sr Catherine

Egoisten zu verkommen. «Ein Christ ist kein Christ» hat schon am Beginn des dritten Jahrhunderts der afrikanische Kirchenschriftsteller Tertullian zum Ausdruck gebracht, «dass man also nicht allein, sondern nur in der Gemeinschaft der Kirche Christ sein kann. Diese Aussage versteht sich heute keineswegs mehr von selbst, zumal in einer gesellschaftlichen Atmosphäre wie der heutigen, die von einem starken Individualisierungsschub und einer Konzentration auf den einzelnen Menschen und seine Selbstbestimmung geprägt ist. Man kann dabei zunehmend den Eindruck gewinnen, dass jeder Mensch eine Insel des eigenen Fühlens und Denkens zu werden droht und dass diese Inseln manchmal nur noch wenig Verbindung miteinander und mit dem Festland haben» (Kurt Koch).

Respektieren, aber...

Die Kirche ist weit mehr als ein Verein oder eine Institution, geschweige denn eine Insel. Sie hat als Ziel die herzliche

Gemeinschaft der Menschen mit Gott und untereinander. Unsere Zugehörigkeit zur grossen Gemeinschaft der Kirche ist nicht etwas zum Christsein Hinzugefügtes. Es ist eine wesentliche Konsequenz der Taufe. Durch unsere Taufe wurden wir in die Familie Gottes aufgenommen. Jede Familie wird jedoch zerstört, wenn darin jeder nur für sich schaut, nur seine persönlichen Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen sucht und sich nicht auch um das Wohl der anderen Familienmitglieder kümmert!

Diese Mentalität zeigt sich immer stärker auch beim Abschied von verstorbenen Personen. Wer die Todesanzeigen in den Zeitungen oder im Internet liest, wird feststellen können, dass es immer öfters dort heisst: «Die Beerdigung fand auf Wunsch in engstem Familienkreis statt.» – «Die Urne wurde in aller Stille beige-
setzt.» Oder: «Die Beisetzung erfolgte in aller Stille.» Sicher muss man für diesen Wunsch Verständnis haben und ihn respektieren, aber dieser Trend ist sowohl für die betroffene Trauerfamilie als auch

Foto: © _by_Maren Beßler_pixelio.de



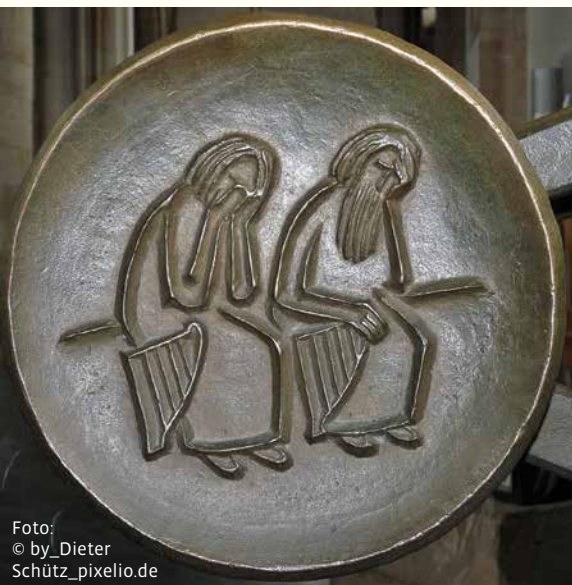


Foto:
© by_Dieter
Schütz_pixelio.de

Eine traurige Sache

Beerdigungen im «engsten Familienkreis» sind eine traurige Sache, Abdankungen «in aller Stille» sind zu leise und zu still, denn ein «Begräbnis ist keine ausschliessliche Privatangelegenheit, die nur die Hinterbliebenen angeht. Ein Begräbnis erfüllt auch für all jene, die mit dem Verstorbenen Umgang hatten, eine öffentliche Funktion, indem es ihnen die Möglichkeit gibt, sich vom Verstorbenen zu verabschieden und ihm ihre Wertschätzung, Verbundenheit oder Dankbarkeit zu bekunden. Die Teilnahme an einem Begräbnis soll allen Menschen offen stehen, die zu dem Verstorbenen in einer Beziehung standen. Die persönliche Trauer sollte die Trauer anderer nicht missachten! Wird die Öffentlichkeit von der Trauerfeier ausgeschlossen, vergebend sich die Hinterbliebenen die Chance, Linderung und Trost in ihrer Trauer dadurch zu erfahren, dass auch andere Menschen ihre Wertschätzung und Verbundenheit mit ihnen und mit dem Verstorbenen zum Ausdruck bringen. Für einen Christen sollte ein Begräbnis «in aller Stille»

keine Alternative sein, denn jedes Begräbnis betrifft nicht nur die Hinterbliebenen, sondern auch die Gesellschaft und die Mitglieder der Kirche. Bei der Trauerfeier wird der Glaube nicht nur zum Ausdruck gebracht, sondern er wird dabei auch vertieft und gefestigt.

Auch jene, die mit der Kirche keinen Kontakt haben, können beim Begräbnis erfahren, welchen Wert die Botschaft der Kirche für die Menschen hat, da diese Botschaft sich sogar angesichts des Todes als tragfähig erweist.

Verzicht auf Trost

Ein Begräbnis «in aller Stille» ist auch nicht besser geeignet, um die Belastung der Trauer leichter zu ertragen. Im Gegenteil, im Nachhinein kommt die quälende Frage auf, ob man auch die richtige Entscheidung hinsichtlich des Begräbnis-



Foto: Poss

ses getroffen hat, denn man hat ja die Würdigung des Verstorbenen geschmälert und einen berechtigten Unmut bei denen verursacht, die von der Trauerfeier ausgegrenzt worden sind. Durch den Ausschluss der Öffentlichkeit hat man auch den eigenen Trost in einem geringeren Masse erfahren. Die Kränkung durch den Ausschluss von einer Trauerfeier kann in der Gesellschaft für die Hinterbliebenen unerwünschte Nachwirkungen zeitigen. Die Ausgrenzung von Menschen, die gerne zum Begräbnis kommen würden, ist unangemessen. Jeder Mensch hat das Recht, für den Beitrag, den er für die Gesellschaft erbracht hat, öffentlich gewürdigt zu werden, was letztendlich auch Trost für die trauernden Hinterbliebenen mit sich bringt und so bei ihnen eine therapeutische und heilende Wirkung entfaltet. Die Hinterbliebenen sollten auch nach dem Begräbnis das tröstliche Gefühl haben, das Richtige getan zu haben, denn nachträgliche Selbstvorwürfe belasten und nagen an der eigenen Substanz» (Karl Wagner, Grosses Werkbuch *Begräbnis feiern*, Herder). Die reformierte Pfarrerin Margrit Balschheit fasst dies so zusammen: «Die stille Bestattung im Kreis der Familie mag im Einzelfall aus der Sicht der Angehörigen verständlich sein. Angehörige haben im ersten Schock oder Schmerz das Bedürfnis nach möglichst wenig Öffentlichkeit. Doch auf weitere Sicht und gesamtgesellschaftlich betrachtet, ist die stille Bestattung kein guter Trend. Er

macht uns im Umgang mit dem schwierigen Thema Tod nicht stärker, sondern schwächer».

Wir schauen zurück!

Bei unseren Beerdigungsmessen hat auch der Lebenslauf des Verstorbenen seinen Platz. Der Katholik versteht sein Begräbnis zuallererst als fürbittendes Gebet der Kirche auf Erden für einen Verstorbenen. Daher ist ein rückblickender Lebenslauf bei einer katholischen Beerdigung auch nicht die eigentliche Blickrichtung. Der Katholik denkt an die Zukunft des Verstorbenen und daran, dass er nach seiner Auffassung etwas dafür tun kann, indem er betet. Im Mittelpunkt der Beerdigungsmesse steht nicht der Verstorbene, sondern der auferstandene Herr, an den die Verstorbenen geglaubt haben und daher auch eingehen dürfen in die himmlische Herrlichkeit, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Deshalb bittet die katholische Kirche auch darum, dass «der Lebenslauf des Verstorbenen nur mit grösster Zurückhaltung erwähnt werden sollte» und nur ein paar kurze, wesentliche Punkte beinhalte, die die Verstorbenen charakterisieren und würdigen. Er soll jedoch, gemäss Einführung ins Messbuch «nicht eine Lobrede auf den Verstorbenen» sein. Was bleibt und sowohl den Verstorbenen und auch den Hinterbliebenen hilft, ist das Gebet, die Bitte um ewiges Leben für die Toten und um Trost für die Trauernden.

Paul Martone



Foto: ©_by_onkel jo_pixelio.de



**Herr, du bist gross und hoch zu loben;
gross ist deine Macht,
deine Weisheit ist ohne Ende.
Und dich zu loben wagt der Mensch,
ein winziger Teil deiner Schöpfung,
der Mensch, der dem Tod verfallen ist,
der weiss um seine Sünden und weiss,
dass du dem Hoffärtigen widerstehst;
und dennoch, du selbst willst es so:
wir sollen dich loben aus fröhlichem Herzen;
denn du hast uns auf dich hin geschaffen,
und unruhig ist unser Herz,
bis es Ruhe findet in dir.**

Heiliger Augustinus

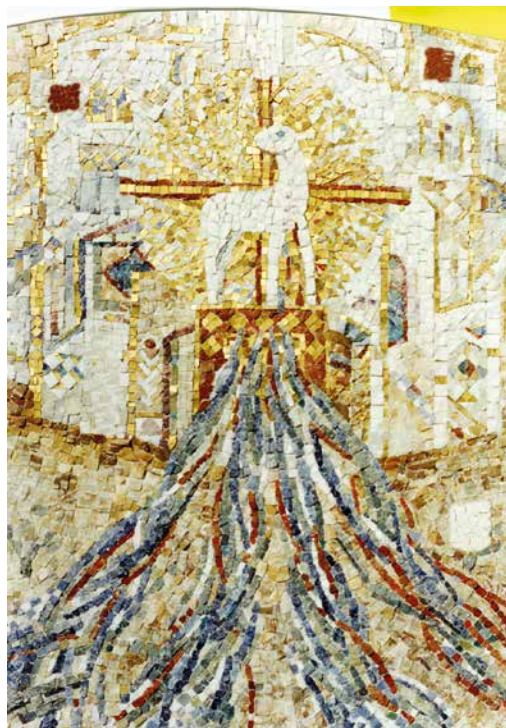
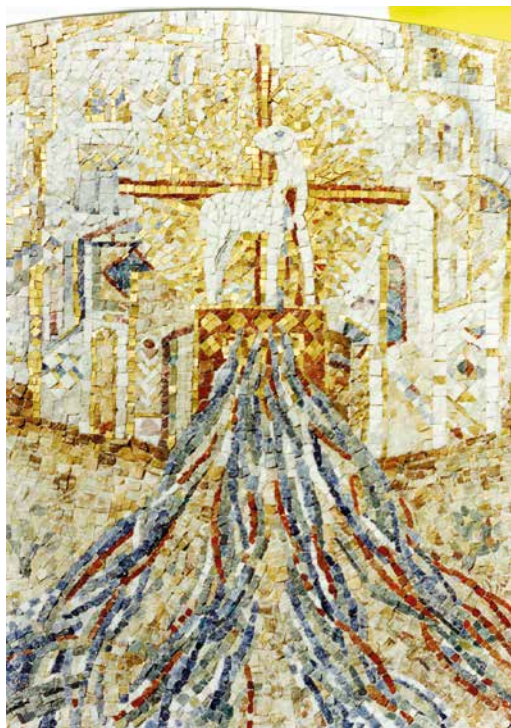


Foto © by_Editions St-Augustin

Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild rechts auf dieser Seite haben sich insgesamt sechs Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum anderen Bild geändert hat.

Allerheiligen: Welche Bedeutung hat der Feiertag?

Zunächst einmal ist Allerheiligen ein katholischer Feiertag, von Protestanten wird er nicht gefeiert. Die orthodoxe Kirche feiert ihn auch – allerdings an einem anderen Tag.

Der Tag widmet sich, wie der Name schon sagt, den Heiligen. Dabei geht es nicht um einen speziellen Heiligen, sondern um alle Heiligen, also «Allerheiligen». Schliesslich ist es aufgrund der Vielzahl der Heiligen nicht möglich, für jeden Heiligen einen Kalendertag als Feiertag einzurichten. Aktuell hat die Katholische Kirche im Laufe ihrer Geschichte weit über 6000 Menschen heilig gesprochen – viel zu viel für mickrige 365 Kalendertage.

Ursprünglich wurde an Allerheiligen nur der Märtyrer gedacht – also jenen Heiligen, die für das Christentum ihr Leben gaben. Wegen der immer weiter steigenden Zahl an Heiligen wurde der Feiertag im 8. Jahrhundert allerdings allen Heiligen gewidmet. Es war selbst zu diesem Zeitpunkt schlicht nicht mehr möglich, allen Heiligen einen gesonderten Feiertag zu widmen.

Natürlich gedenkt man an Allerheiligen auch der eigenen verstorbenen Angehörigen. Eigentlich jedoch ist für sie der anschliessende Feiertag Allerseelen am 2. November vorgesehen. Hier wird dann wirklich, wie dem Namen zu entnehmen ist, aller Menschen, also «Allerseelen» gedacht. Das Fest gilt inoffiziell als der «kleine Bruder» von Allerheiligen.

3. OS (11H)

- **Samstag, 16. November 2019, 17.00 Uhr:** Sendungsgottesdienst und Anmeldung für die Firmung, Kirche Schmitten.
Treffpunkt: **Die Jugendlichen treffen sich um 16.00 Uhr vor dem BGZ um den Gottesdienst vorzubereiten. Eltern, Patinnen und Paten 17.00 Uhr in der Kirche.**
- **Samstag, 23. November 2019, 9.30 bis ca. 13.30 Uhr (inkl. Znüni und Mittagessen):**
Atelier 1: Ohne Grenzen und Unterschiede
Ort: Flamatt, Chrummatt

Für Alle

- **Samstag, 23. November 2019, 17.00 Uhr**
«Samschtig-Fiir – We are here» in Flamatt
um 17.00 Uhr, Kirchenzentrum

Firmung in Schmitten

- **Am Sonntag, 14. Juni 2020 um 9.30 Uhr**
wird Domherr Thomas Perler, in der Kirche Schmitten, die Firmung spenden!
Wir freuen uns mit Ihm diesen Gottesdienst feiern zu können.

KILBIKONZERT

nach dem Sonntagsgottesdienst (ca. 10:30
Uhr) im Mehrzwecksaal, Schulhaus Orange



Musikgesellschaft Schmitten

Sonntag
10. November



Ernten – Danken – Erntedankfest!

Am Sonntag, 13. Oktober haben wir das Erntedankfest gefeiert, im Gottesdienst konnten wir für die reiche Ernte danken. Die Kirche war wunderschön geschmückt mit den vielen Gaben, die geerntet wurden.

Wir danken den Frauen der Pastoralgruppe, Michaela Medova, Judith Rinzin und Helen Zbinden, für das Schmücken des Altars und der Kirche.

Ein herzliches Vergelt's Gott an den Organisten Roland Mülhauser und die Alphornbläser für die musikalische Mitgestaltung der Festtagsmesse.

Ein herzliches Dankeschön für das Bereitstellen und servieren des Apéros. MH

*Ich liebe dich, Erde, mit allem, was auf dir lebt. Gott hat dich geschaffen.
Trotz aller Zerstörung, die wir angerichtet haben auf dir,
trotz Gewalt und rücksichtsloser Ausraubung wird es noch Frühling und Sommer,
Herbst und Winter, kommt ein neuer Tag nach der Nacht.
Ich liebe dich, Erde. Darum will ich liebevoll leben lernen und Verantwortung
übernehmen für Gottes Schöpfung.*

(Graffito an der ehemaligen Berliner Mauer)

Unsere Verstorbene

† Hélène Lauper-Privet Oberstockerli 7



Am 30. August 1935 wurde ich als einzige und älteste Tochter der Eltern Klara und Fabien Privet, genannt «Coiffeurs» in der Station Schmittten geboren.

In den folgenden Jahren erhielt ich noch zwei Brüder und mit ihnen zusammen erlebte ich vorerst eine glückliche Kindheit. Dies war jedoch nur von kurzer Dauer, denn bei Beginn des zweiten Weltkrieges erkrankten wir Kinder an Diphtherie und meine beiden Brüder starben innerhalb eines Monats

Infolge des Krieges war das Benzin rationiert, sodass die Ärzte zu spät eintrafen und daher meinen Brüdern nicht mehr helfen konnten. Dies war ein schwerer Schlag für unsere Familie.

In der Zeit von 1944 bis 1951 erhielt ich nochmals drei Brüder, leider starb auch der Jüngste im Alter von zwei Jahren. Dies war ein weiterer herber Schlag für mich und unsere Familie.

Trotz dieser schweren Schicksalsschläge haben meine Eltern ihren Lebensmut nicht verloren.

Mit viel Fleiss und Ausdauer arbeiteten sie weiter um ihr hoch gestecktes Ziel, das heisst, ein eigenes Haus mit einem Coiffeursalon bauen zu können, zu erreichen.

Nach der Primarschule in Schmittten, ging ich zwei Jahre in die Sekundarschule der Providence in Freiburg.

Nach der Lehre als Coiffeuse, ebenfalls in Freiburg, folgten Stellen in Biel und La Chaux de Fonds.

1954 kam ich zurück nach Schmittten um zusammen mit meinem Vater den Damensalon im neu erstellten Haus zu übernehmen. Meine Mitarbeit im neuen Geschäft war für ihn sehr wichtig.

1957 läuteten die Hochzeitsglocken. Zusammen mit meinem Mann Franz, wohnten wir in

einer neu erstellten Wohnung in Unterschmittten.

Leider blieb uns der Kinderwusch verwehrt. Daher entschieden wir uns Kinder zu adoptieren. 1959 kam unsere liebe Arlette zu uns und 1964 der liebe Andre. Mit ihnen zusammen waren wir eine glückliche Familie.

Den Coiffeursalon führte ich bis 1962, dann wurde dieser einer fremden Berufskollegin vermietet. Somit hatte ich mehr Zeit um mich um meinen Haushalt und die Kinder zu kümmern.

1965 war es uns möglich mit viel Eigenleistung ein bescheidenes Haus im Weiler Oberstockerli zu erstellen, was von uns aber auch viel Mühe und Verzicht abforderte.

Als Ausgleich zu all meiner Arbeit in Haus und Garten, trat ich in den Damenturnverein Schmittten ein und fand beim Turnen liebe Freundinnen und Kolleginnen. Mit ihnen zusammen erlebte ich viele schöne und frohe Stunden.

Um das Haushaltsbudget aufzubessern habe ich auch eine Stelle in der Firma Cooper, Pharmaprodukte in Freiburg, angenommen und arbeitete dort ein knappes Jahr.

Weil mir nebst meinem Beruf das Nähen von Kleidern Freude bereitete trat ich später der Missionsgruppe Schmittten bei, wo ich mit lieben Kolleginnen Kinderkleider für die Mission nähte.

Am 9. Juli 2004 erhielten wir die Mitteilung, dass unser Sohn Andre unter traurigen Umständen verstorben sei, was uns sehr bedrückte.

Später kam auch unser Enkel Alain, der Sohn unserer Tochter in unseren Haushalt. Er bereitete uns sehr viel Freude. Nach seiner Familiengründung konnte ich mich noch über die Geburt seiner drei Kinder freuen und wurde noch glückliche Urgrossmutter.

Im Februar dieses Jahres musste Hélène Lauper wegen ihrer Altersbeschwerden ins Pflegeheim Sonnmatt umziehen, was ihr sehr schwer fiel.

Am vergangenen Donnerstagabend hat der barmherzige Gott sie in seinem Frieden heimgerufen.

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat November 2019

Freitag, 1. November Allerheiligen

Hl. Messe

09.00 Uhr Lukas Bächler
 Jann Rappo
 Lars Rappo
 Ronja Lina Rigolet

Sonntag, 24. November / Christkönig Cäciliafeier

Hl. Messe

09.00 Uhr Lana Julmy
 Nicola Lehmann
 Jean-Gabriel Lottaz
 Anja Zbinden

Totengedenkfeier mit Gräbersegnung

14.00 Uhr Anja Zbinden
 Laurine Zumwald

Samstag, 30. November

Hl. Messe

17.00 Uhr Lukas Bächler
 Ben Oesch
 Nele Oesch
 Laurine Zumwald

Samstag, 2. November

Hl. Messe

17.00 Uhr Lana Julmy
 Nicola Lehmann
 Juliette Lehmann
 Jean-Gabriel Lottaz

Sonntag, 10. November

Hl. Messe

09.00 Uhr Ben Oesch
 Nele Oesch
 Marina Rappo

Samstag, 16. November

Hl. Messe

17.00 Uhr Berthold Anouk
 Timo Rudaz
 Elin Rudaz
 Nilan Yogaratanam



FILM- UND DISKUSSIONSABEND

ZUM THEMA "DIE FLÜCHTLINGE REISEN MIT IHRER RELIGION"

14. November 2019 - 20h00 - Bd de Pérolles 38, Freiburg (1. Stock)

Christlich-islamischer Dialog - Film "Facing Mecca" - Moderation des Abends: Domherr Claude Ducarroz

CERECAF: «Rat der Kirchen im Kanton Freiburg»

Nach vorerst informellen Gesprächen begannen im Jahr 2015 Pierre-Philippe Blaser, Thérèse Chammartin und Martin Burkhard, Präsident und Mitglieder des Ev.-ref. Synodalrats, sowie Bischofsvikar Rémy Berchier*, Domherr Claude Ducarroz* und ich als Adjunktin des deutschsprachigen Bischofsvikars eine regelmässige ökumenische Zusammenarbeit, um wichtige gemeinsame Themen miteinander zu besprechen (Seelsorge in den Spitälern und Institutionen, schulischer Religionsunterricht etc.). Unser neues Gremium nannten wir «Rat der Evangelisch-reformierten und der katholischen Kirche im Kanton Freiburg», respektive auf Französisch «Conseil des Eglises réformée et catholique du Canton de Fribourg», was zur Abkürzung CERECAF führte.

Für dieses ökumenische Engagement erstellten wir eine ökumenische Charta, um die Mitarbeitenden unserer beiden Kirchen zu verpflichten, im Bereich Ökumene vermehrt und gezielt zusammenzuarbeiten, obwohl uns bewusst war, dass an vielen Orten in unserem Kanton, ohne Charta und ohne Anweisung, schon sehr wertvolle ökumenische Arbeit geleistet wurde! So hat sich aber dennoch, auch dank der Charta, in der konkreten Arbeit einiges verändert: die Seelsorgenden beider Kirchen arbeiten heute im HFR komplementär und subsidiär auf allen Stationen. Beide Kirchen engagieren sich gemeinsam, möglichst alle Kranken zu besuchen können – obwohl die Aufenthaltszeit in den Spitälern heute kurz ist – und natürlich immer unter Berücksichtigung der besonderen konfessionellen Wünsche der Patienten. Ebenso arbeiten wir sehr eng im Bereich der Katechese zusammen, besonders auf der Unterstufe.

Ein weiteres Thema des CERECAF war von Anfang an die Betreuung der Flüchtlinge und Asylbewerbenden in unserem Kanton. Hinzu kam gesellschaftspolitisch die Frage des Islam auf. Als Religionsgemeinschaften konnten wir uns diesem Thema nicht länger verschliessen und suchten den Dialog. So treffen wir uns seit drei Jahren regelmässig mit Vertreter/innen der Muslimvereine des Kantons Freiburg (UAMF). Ziel dieser Zusammenkünfte war und ist es, einander besser kennen zu lernen und Themen zu besprechen, die uns alle als Religionsgemeinschaften betreffen. Fragen der Seelsorge in Krankenhäusern oder Gefängnissen, unsere verschiedenen Riten, wie etwa bei einer Beerdigung, und auch das Thema Flüchtlinge. Denn viele muslimische Asylbewerber richten sich an die Moscheen. Deshalb haben wir gemeinsam Anlässe für und mit Asylbewerbenden und Flüchtlingen organisiert.

Vor knapp einem Jahr wurde in Bern die interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen mit dem Titel «Gegenüber ist immer ein Mensch» verabschiedet, unterzeichnet von Katholiken, Reformierten, Christkatholiken, Jüdischen und Muslimischen Dachverbänden, in Partnerschaft mit der Dachorganisation der UNO für die Flüchtlinge UNHCR. Die Erklärung umfasst 5 Appelle zum Schutz der Flüchtlinge. Der CERECAF und die UAMF unterstützen diesen interreligiösen Appell und wir engagieren uns weiterhin in diesem Sinne. So organisieren wir einen Film- und Diskussionsabend am 14. November, mit dem preisgekrönten Film «Facing Mecca» und einer anschliessenden Diskussion. Sie sind alle herzlich eingeladen!

*Die Mitglieder des CERECAF Rémy Berchier und Claude Ducarroz wurden inzwischen durch Bischofsvikar Jean Glasson und Domherr Jean-Jacques Martin abgelöst.

Marianne Pohl-Henzen



Bischofsvikariat

bischofsvikariat@kath-fr.ch | 026 426 34 17 | www.kath-fr.ch/bischofsvikariat

Diözesane Weiterbildung vom 12. bis 14. November, jeweils 9.30 bis 16.30 Uhr, im Palexpo, Route François-Peyrot 30, 1218 Le Grand-Saconnex

Film- und Diskussionsabend

«Die Flüchtlinge reisen mit ihrer Religion», Christlich-islamischer Dialog mit dem Film «Facing Mecca», für alle Interessierte, am Do, 14. November, 20.00 Uhr, Saal Abraham, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg

Herbstversammlung Vereinigung der Pfarreien am Fr, 15. November um 19.30 Uhr in St. Ursen, davor kurze Besinnung in der Kirche

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 | www.kath-fr.ch/bildung

Frauen z' Morge am Di, 5. November, 8.30 bis 10.00 Uhr, im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni.

Unkostenbeitrag für das Frühstück CHF 12.–
Leitung und Auskunft: Sr. Marie-Brigitte Seeholzer
marie-brigitte.seeholzer@kath-fr.ch

Gedenkfeier für verstorbene Kinder am So, 10. November von 16.30 bis 17.30 Uhr mit anschliessendem Imbiss, Reformierte Kirche Düdingen, Hasliweg 4, 3186 Düdingen
Infos: marie-brigitte.seeholzer@kath-fr.ch

Bibelwerk Deutschfreiburg Mitgliederversammlung

am Mi, 20. November, 19.30 bis 20.30 Uhr, BZB Burgbühl, 1713 St. Antoni, Infos: markus.lau@kath-fr.ch

Denkwerkstatt für Seelsorgende am Do, 21. November um 18.00 Uhr, Saal Tamar, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, Infos: thomas.fries@kath-fr.ch



Deutschfreiburger Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka

Ausbildungskurs Katechese DAK: Kurseinheit «Liturgie» am Di, 4. und 18. November, 19.00 bis 22.00 Uhr, Saal Naaman, Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg

Das Kind und der Tod am Mi, 6. November von 14.00 bis 17.00 Uhr, Pädagogische Hochschule Freiburg, Murtengasse 34, 1700 Freiburg



Adoray Deutschfreiburg

freiburg@adoray.ch | www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday (hl. Messe) am So, 3. November, 19.00 bis 20.00 Uhr, in der Pfarrkirche, 3185 Schmitten

Adoray Lobpreisabend am So, 10. und 24. November, 19.30 bis 20.30 Uhr, Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, 1700 Freiburg

Fachstelle kath. Behinderten-seelsorge Deutschfreiburg

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 026 426 34 35

www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge



Ökumenische HRU-Jahrestagung

am Sa, 9. November 2019, 9.30 bis 17.00 Uhr im Haus der Reformierten, Aarau «**Kommunikation öffnet Türen**»
Zielpublikum: religionspädagogisch Tätige und Interessierte im heilpädagogischen und integrativen Religionsunterricht (HRU); Kosten: CHF 90.– inkl. Mittagessen

Disco für alle am Sa, 23. November 2019, 19.00 bis 22.00 Uhr, katholischer Pfarreisaal, Meylandstr. 19, 3280 Murten

Fachstelle Jugendseelsorge

juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 | www.kath-fr.ch/juseso



Aktionswoche Angelforce vom 11. bis 16. November 2019

FEDERLEICHT BEFLÜGLE DEINE MITMENSCHEN

weitere Infos unter www.angelforce.ch

WABE Deutschfreiburg – Wachen und Begleiten

www.wabedeutschfreiburg.ch



Trauercafé am So, 10. November, 14.00 bis 17.00 Uhr, im Café Bijou (ssb Tafers), Spitalstrasse 5, 1712 Tafers
Die Treffen bieten Raum zum Annehmen, Reden und Schweigen, zum Zuhören, Erinnern, Trauern, zum Weinen und zum Trösten.

Theologische Fakultät

www.unifr.ch/theologie



UNIVERSITÉ DE Fribourg
UNIVERSITÄT FREIBURG

Krankenpastoral vor Ort: alte Berufung und neue Herausforderung der Kirche «**Ich war krank und ihr habt mich besucht**» am Sa, 9.

November, 9.30 bis 16.00 Uhr, Universität Freiburg, Miséricorde, Avenue de l'Europe 20, 1700 Freiburg



Mabel Amber, still incognito... auf Pixabay

Kontakt Regionalseite: Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, Freiburg, 026 426 34 18, kommunikation@kath-fr.ch

Die heilige Idda von Toggenburg

Ein Mordanschlag aus Eifersucht, eine göttliche Errettung und ein asketisches Leben in der Einsamkeit: Idda von Toggenburg ist eine legendäre Regionalheilige mit Ausstrahlung

Sie war reich und schön, lebte an der Seite eines angesehenen Mannes wohl behütet auf einem Schloss – sie hatte an sich alles, was eine Frau des Mittelalters sich für ihr Dasein hätte wünschen können. Doch ein unseliger Zufall und ein kaltblütiger Tötungsversuch änderten ihr Leben auf einen Schlag, und sie floh in ein asketisches Dasein nur für Gott allein. Idda von Toggenburg gehört zu den populärsten Schweizer Regionalheiligen, obschon auch ihre Verehrung weitestgehend auf Legendenbildung basiert. Am 3. November feiert die katholische Kirche Iddas Gedenktag

Erst knapp 200 Jahre nachdem Idda gelebt haben soll, ist eine Niederschrift zu ihrer Vita nachweisbar. Diese bleibt allerdings mehr als lückenhaft, weshalb die heute verehrte Idda mehr Sagengestalt bleibt, als dass sie auf eine wirkliche Person zurückgeht. Idda soll um 1140 als Tochter eines Adligen in Kirchberg bei Ulm oder aber je nach Quelle im heute sankt-gallischen Kirchberg geboren worden sein und als junge Frau einen Grafen aus dem Geschlecht der von Toggenburg geheiratet haben, den man später als Heinrich von Toggenburg definierte. Idda und Heinrich lebten im gräflichen Schloss auf einer prominenten Anhöhe südlich von Fischingen



Bild aus www.heiligenlexikon.de

Schrecklicher Racheakt

Eines Tages, so die Legende, hat ein Rabe Iddas goldenen Ehering geklaut, welcher wenig später von einem erstaunten Jäger in dessen Nest gefunden worden ist. Der Jäger steckte sich den auffälligen Ring an den Finger. Unglücklicherweise erkannte der eifersüchtige Graf Heinrich bald den Ehering seiner Frau an des Jägers Hand und bezichtigte sie des Ehebruchs. Aus Rache liess er den Jäger umbringen und warf Idda vom Turm der Burg in den felsigen Abgrund. Doch durch göttliche Fügung überlebte sie den Sturz in die Schlucht und zog sich als Einsiedlerin in eine Höhle im nahen Wald zurück, um fortan ein asketisch-demütiges Leben für Gott allein zu führen. Als ihr Mann Jahre später von Iddas wundersamer Rettung erfuhr, suchte er sie auf, bat sie um Verzeihung und liess für sie unweit des Klosters Fischingen eine Klausen einrichten.

Grab wird zur Pilgerstätte

Idda sorgte für die Armen, wo sie konnte, unterrichtete Kinder und spendete Ratsuchenden Trost. Die Leute erzählten sich, dass Idda stets begleitet von einem Hirsch, mit zwölf Lichtern am Geweih, nächstens das Kloster Fischingen aufsuchte, um mit den Fratres Messe zu feiern. Die letzten Lebensjahre soll sie als Inkusin bei den dortigen Benediktinern verbracht haben. Idda ist der Überlieferung zufolge im Jahre 1226 gestorben und am 3. November in der Klosterkirche Fischingen zu Grabe getragen worden. Viele Menschen pilgerten hernach an die Stätte, zahlreiche Berichte von wundersamen Heilungen trug man in die Welt hinaus.

Andreas Faessler

Allerheiligen und Allerseelen – Die Vision des offenen Himmels

«Der Himmel geht über allen auf, auf alle über, über allen auf» (W. Willms). An Allerheiligen und im Totengedächtnis von Allerseelen wird dieser Kanonvers zur liturgischen Feier: Die Kirche tritt in die weite Perspektive einer unbegrenzten Hoffnung.

Ist Allerheiligen eigentlich ein Heiligenfest?

Oft habe ich an Allerheiligen Predigten gehört, die schon gleich den Blick auf das grosse Totengedächtnis des folgenden Tages gelenkt haben oder aber versuchten zu erklären, was ein Heiliger und was Heiligkeit ist, oft auch, dass Allerheiligen das Fest all der Heiligen des Alltags sei, die nie zur Ehre der Altäre erhoben worden wären. Dies alles ist ja wirklich gut, wichtig und richtig. Aber mir scheint, dass hier der ganz grosse Zug der Bilder in der Liturgie des Allerheiligentages doch noch nicht ausgeschöpft ist. Ohne Zweifel etwas zugespitzt, könnte man fragen: Ist Allerheiligen eigentlich ein Heiligenfest? Ja und nein, wäre wohl zu antworten: Es ist ein Heiligenfest, indem es mehr als ein Heiligenfest ist.

Das Hochfest des offenen Himmels

Denn Allerheiligen ist zuerst und zuletzt das Fest des offenen Himmels: «In Wahrheit ist es würdig und recht, dir allmächtiger Vater zu danken und dich mit der ganzen Schöpfung zu rühmen. Denn heute schauen wir deine heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem. Dort loben dich auf ewig die verherrlichten Glieder der Kirche, unsere Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind. Dorthin pilgern auch wir im Glauben, ermutigt durch ihre Fürsprache und ihr Beispiel und gehen freudig dem Ziel der Verheissung entgegen. Darum preisen wir dich in der Gemeinschaft deiner Heiligen und singen mit den Chören der Engel das Lob deiner Herrlichkeit: Heilig...».

Diese Festpräfatation ist bis zum Rand gefüllt mit biblischen Bezügen und der wichtigste, zentrale unter ihnen gibt dem Fest seine Mitte, indem er das Festgeheimnis prägnant auf den Punkt bringt; das also ist die Vision von Allerheiligen: «Denn heute schauen wir deine heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem.»

Es ist wie Balthasar Fischer es gesagt hat: Über der vergehenden, sterbenden Natur öffnet sich der

Himmel und wie der Seher Johannes schauen wir das Jerusalem der Vollendung, in dem Gott schon alles in allem ist, in dem die Herrschaft seiner Liebe sich schon endgültig durchgesetzt hat gegen Hölle, Tod und Teufel, dort wo alle Tränen abgewischt werden. So ist die Liturgie des Allerheiligentages denn auch ganz durchtränkt von den Texten und visionären Bildern aus der Offenbarung des Johannes.

Die neue Schöpfung

«Gott, du allein bist heilig», sagt das Schlussgebet. Aber dieser Gott schenkt sich selbst und wo dies geschieht, wächst das Jerusalem der Vollendung bei dessen Gastmahl «du selbst die Vollendung der Heiligen bist.» Die Kirche blickt also an Allerheiligen auf den vollendenden Gott, indem sie gleichzeitig auf die Vollendeten schaut. Die Vollendung, die Gott schenkt, indem er sich selbst schenkt, verwandelt aber die ganze Wirklichkeit: Sie ist neue Schöpfung. Von daher wird auch das Bild der himmlischen Stadt erst ganz verständlich. Denn für den antiken Menschen ist die Stadt der Inbegriff des wohlgeordneten Kosmos und tatsächlich gehen am Ende der Offenbarung des Johannes die Bilder des neuen Himmels und der neuen Erde, des himmlischen Jerusalems und der Braut des Lammes nahtlos ineinander über und interpretieren sich gegenseitig.

Ein gewaltiges, universales Hoffnungsbild scheint an Allerheiligen vor uns auf: Das Bild der neuen Schöpfung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie unmittelbar ist zu Gott, denn einen Tempel kennt das neue Jerusalem nicht: Gott selbst ist ihr Tempel, er und das Lamm. So aber wohnt er inmitten seines Volkes: «Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.» (Offb 21,3C–4)

M. Brüske, Lit. Institut

HUMOR



«Ich bin Witwer. Meine Schwiegermutter möchte mich heiraten, damit die Möbel in der Familie bleiben. Was soll ich tun?» «Was Sie auch tun, Sie werden es bereuen.»



Ein junger Mann fragt seinen zukünftigen Schwiegervater, ob er ihm seine Tochter geben wolle. «Zuerst muss ich wissen», sagt der Papa, «ob Sie überhaupt in der Lage sind, eine Familie zu unterhalten.» «Na klar», nickt der Bewerber, «ich habe zu Hause eine grosse Stereoanlage und über 300 Platten.»



Die Mutter fragt ihren kleinen Sohn: «Was hat denn der Vater gesagt, als er sich beim Einschlagen eines Nagels so schrecklich auf den Daumnagel geschlagen hat?» – «Muss ich die Flüche weglassen?», fragt der Junge. – «Aber selbstverständlich!» – «Dann hat er gar nichts gesagt.»

Reimann trifft den berühmten Internisten zufällig auf der Strasse und kann es sich nicht verkneifen, ihn hämisch anzusprechen: «Herr Doktor, vor drei Jahren haben Sie mir gesagt, ich hätte nur noch zwei Monate zu leben. Ich bin zu einem anderen Arzt gegangen. Und wie Sie sehen, lebe ich immer noch!» – Kratzt sich der Medikus hinter dem Ohr und erwidert dann: «Der hat Sie eben falsch behandelt!»



Der Personalchef wiegt bedenklich den Kopf. «Ich weiss nicht, ich weiss nicht – Sie sind schon etwas älter und nicht mehr so beweglich...» «Na und?», wundert sich der Bewerber, «suchen Sie einen Buchhalter oder suchen Sie einen Vorturner?»



«Du, Mutti», sagt der kleine Peter, «lass dich nicht von dem Herr ansprechen, der dort über die Strasse kommt.» «Aber Peter», meint die Mutter, «ich lasse mich doch niemals von fremden Männern ansprechen!» «Das ist kein fremder Mann», sagt Peter kleinlaut, «das ist mein Lehrer.»



Dialog beim Arbeitsamt: «Wie viele Stellen hatten Sie denn schon in diesem Jahr?» «Fünf.» «Aha, Sie sind wohl Gelegenheitsarbeiter?» «Nein, Fussballtrainer!»



«Sie sind so jung und kräftig. Warum arbeiten Sie denn nicht?», fragt Frau Müller den Bettler an der Wohnungstür. «Aus Verantwortungsbewusstsein, liebe Frau», entgegnet der höflich. «Man hört jetzt so viel von einer Krise – und da will ich niemandem den Arbeitsplatz wegnehmen!»



«Vor einem Monat habe ich dir 100 Franken geliehen. Du hast damals gesagt, du brauchst sie nur ganz kurze Zeit.» – «Das war durchaus richtig. Ich habe sie auch nur eine Viertelstunde gehabt.»

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Hubert Vonlanthen, Pfarr-Moderator	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Nazar Zatorsky, Priesterlicher Mitarbeiter	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer, Pfarrbeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	079 138 86 19
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarrpräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Buchenweg 10	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.